

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 24 (1983)
Heft: 3

Buchbesprechung: Der Buchtip
Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Buchtip

Bukowski zum Frieden

Wladimir Bukowski: «Pazifisten gegen den Frieden. Friedensbewegung und Sowjetunion». 64 Seiten, Fr. 9.-, Reihe **Tatsachen und Meinungen (TM)**, Band 50, Verlag SOI, Bern 1983. Erscheint in zwei Wochen.

Der verängstigte Jude, so geht ein alter sowjetischer Politwitz, sucht Rat beim Rabbiner: «Sagen Sie, Rabbi, wird es Krieg geben?» Und dieser antwortet: «Nein, einen Krieg wird es nicht geben, aber einen solchen Kampf für den Frieden, dass kein Stein auf dem andern bleibt.»

Der Witz, an den sich Wladimir Bukowski erinnert, stammt aus den 50er Jahren. Auch damals lief eine sowjetische Friedenskampagne. Sie war noch nicht so weit gediehen wie die heutige, schliesslich war auch das sowjetische Begleitmilitär nicht so weit in der Welt herumgekommen wie heute.

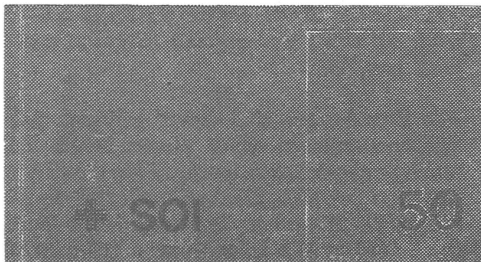
Inzwischen macht die sowjetische Friedensführung in Afghanistan und anderswo richtig Trümmer aus Häusern, und im Westen marschiert die



Wladimir Bukowski

Pazifisten gegen den Frieden

Friedensbewegung
und Sowjetunion



Friedensbewegung mit «Sieg Heil!» gegen Amerika. Bukowski: «Noch stehen wir ziemlich am Anfang der geplanten zehn Jahre des Kampfes für den Frieden. Binnen einigen Jahren wird die ganze Erde zittern unter den marschierenden Füssen nützlicher Idioten, denn ihre Reserven sind unerschöpflich.»

Nein, er wirkt heute eigentlich gar nicht mehr so lustig, der Friedenswitz vom Rabbi; dazu ist er zu aktuell geworden.

Der Autor: einschlägig vorgebildet

Bukowskis Broschüre über das Kriegsinstrument namens Friedensbewegung ist Klartext von der ersten bis zur letzten Seite. Er spricht von einer sowjetisch gelenkten Sache, und er verweigert ihr jeglichen Kotau. Eine ungewohnte Behandlung der Thematik im Westen.

Aber Bukowski kommt ja gar nicht aus dem Westen. Er wurde im Dezember 1942 in Moskau geboren und im Dezember 1976 hierher abgeschoben (im Austausch gegen den chilenischen KP-Chef Luis Corvalan). Dazwischen hat er 34 Jahre lang in der Sowjetunion gelebt, 12 Jahre davon eingesperrt, weil er ihre Lüge nicht mitmachte, ihre Friedenslüge unter anderem.

Als Bub hat Bukowski das Fach Kriegsbegeisterung gehabt, innerhalb und ausserhalb des obligatorischen «militärpatriotischen Unterrichts» in der Schule, wie alle Buben im sogenannten Friedenslager.

Bukowski gehört zu denen, die es nicht lassen können, die Wahrheit zu sagen. Dafür ist er in seiner Heimat bestraft worden, mit KZ, Gefängnis und psychiatrischer Anstalt. Er sagt sie auch weiterhin. Gegen den Strom und gegen die kanalisierte Strömung, deren Verursachung er genau kennt. Nicht aus «westlichen Greuelmärchen», sondern aus seiner Erfahrung mit dem realen Sozialismus, der immer auch ein Kriegssozialismus ist.

Sowjetische Dissidente, die in den Westen gelangen, sind immer wieder erstaunt über die Leichtigkeit, mit der man hier den sowjetisch vorgemusterten Stuss glaubt, der in ihrer Heimat als Regimepropaganda ohne die polizeiliche Stützung restlos ausgespielt haben würde.

Bukowski: «Bestenfalls bekommt man (in der westlichen Friedensbewegung) jene Sorte alter schimmeliger sowjetischer Slogans und Clichés wiedergekaut, über die in der Sowjetunion sogar die Schulkinder lachen würden.»

So respektlos zeigt sich Bukowski gegenüber der hier in Massen verehrten Friedensgewandung, so respektlos wie in Andersens Märchen das Kind gegenüber den neuen Kleidern des Kaisers. Das Kleid ist fiktiv, auch wenn es «Frieden» heisst. Nur macht Bukowski seine Entdeckung als Vorgebildeter. Er kennt sich in der Werkstatt aus, in der man die Fiktionen webt, zuhanden der Massen draussen.

Friedensbewegung für Hitlerfaschismus

Bukowskis Broschüre ist unzimperlich, recht eigentlich schonungslos: Was er aufzeigt, das ist die

Koordinationsgeschichte der Friedensbewegung. Er macht Verkettungen einsichtig, vor denen man hier die Augen schliesst.

Oder die man uns ganz bewusst vergessen lassen will. Bukowski weist die nach dem gegebenen sowjetischen Interesse erfolgenden Wandlungen im Friedensmotiv historisch nach, und da kommen verblüffende Dinge zum Vorschein. Zum Beispiel der Einsatz der Friedenskämpfer für den Faschismus (so nennen sie den Nationalsozialismus) nach dem Kriegsausbruch von 1939.

Damals hatte sich die Sowjetunion eben mit Hitlerdeutschland verbündet. Bukowski schildert, was dann passierte.

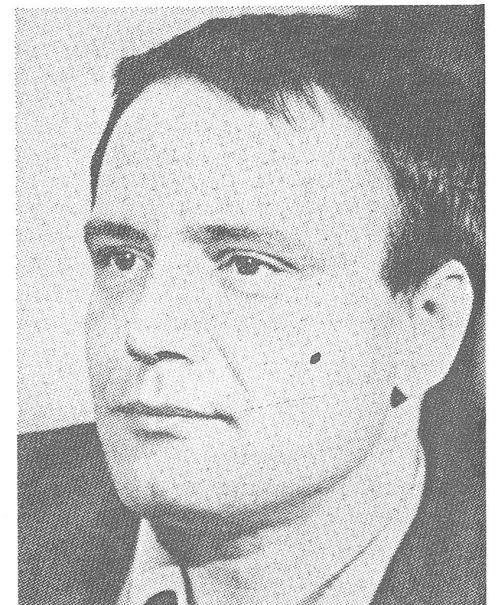
Unter anderem:

«Das britische KP-Organ «Daily Worker» spurte flink und begrüßte die neue deutsche Allianz als einen *Sieg für den Frieden*: ebenso der amerikanische «Daily Worker»: Am 19. September 1939, während in Polen der Krieg wütete, brachte er eine Stellungnahme des Nationalkomitees der amerikanischen Kommunistischen Partei. Der Krieg, den die Franzosen und Briten Nazi-Deutschland erklärt haben, hiess es darin, sei imperialistisch und mithin abzulehnen.»

Das gleiche geschah in noch stärkerem Ausmass in Frankreich, wo die KP und ihre Sympathisanten in der Friedensbewegung vor, während und sogar nach der Invasion alles taten, um den Widerstand gegen die Nazis zu untergraben. Im November 1940 triumphierten die Genossen Thorez und Duclos offen über den Fall Frankreichs; «Thorez erklärte gar, der Kampf des französischen Volkes verfolge dasselbe Ziel wie der deutsche Kampf gegen den (britischen) Imperialismus.»

So hat die sowjetverbündete Friedensbewegung 1939 ausgesehen: sie hat den hitlerfaschistischen Krieg unterstützt, weil die Sowjetunion es auch tat.

Und dabei handelte es sich um jene Friedensbewegung, die ihre Kontinuität in der heutigen



Wladimir Bukowski.

Frieden! Um welchen Preis?

TM 50 – *Wladimir Bukowski*

Pazifisten gegen den Frieden

Friedensbewegung und Sowjetunion

Die Friedensbewegung als Instrument sowjetischer Aussenpolitik.

1983, 52 S., br., SFr. 9.– / DM 10.–

TM 49 – *Daniel Frei*

Friedenssicherung durch Gewaltverzicht?

Eine kritische Überprüfung alternativer Verteidigungskonzepte

Wissenschaftliche Untersuchung der Theorien über einseitige Abrüstung, soziale Verteidigung und Gradualismus.

1983, 64 S., Taf., br., SFr. 9.80 / DM 11.20

TM 46 – *Hans Rapold*

Frieden wagen – Frieden sichern?

Zur Diskussion über Sicherheit und Abrüstung

Ein sachlicher, fundierter Beitrag zur Friedensdiskussion.

1982, 69 S., ill., br., SFr. 9.80 / DM 11.20

Zeitfragen im Visier

TM 48 – *Erhard Hutter*

Der manipulierte Genosse

Wahrheit und Konstruktion in sowjetischer Information

Beschreibt aus eigener Anschauung die Rolle der Massenmedien zur Beeinflussung der Bevölkerung.

1982, 87 S., br., SFr. 9.50 / DM 10.80

TM 45 – *Peter Sager*

Europa – Ball oder Spieler?

Zerstrittene Macht im Fadenkreuz der Weltpolitik

6 Arbeiten zur Stellung Europas in der heutigen und künftigen Weltpolitik

1982, 101 S., br., SFr. 11.– / DM 12.50

TM 43 – *Peter Sager*

Jugendkrawalle

Symptom einer Fehlerziehung

1980, 63 S., br., SFr. 6.80 / DM 7.80

TM 47 – *Peter Sager*

Fallbeispiel Falkland

Ein Orientierungsmodell

Vorwort von alt Bundesrat F.T. Wahlen

1983, 69 S., br., SFr. 9.80 / DM 11.20

TM 44 – *Michael Bader*

Extremisten im öffentlichen Dienst

Juristische und politische Aspekte

Untersuchung über die Gefahr der Unterwanderung durch Extremisten

1981, 96 S., br., SFr. 9.80 / DM 11.20

TM 42 – *Vladimir Predavec*

Die Narrenschaukel

Spätmarxisten zwischen Utopie und Wirklichkeit

1980, 80 S., br., SFr. 7.80 / DM 8.90

Bestellcoupon

Einsenden an
Buchhandlung SOI
Postfach
3000 Bern 6

- ___ Ex. Bukowski, Pazifisten
___ Ex. Frei, Friedenssicherung
___ Ex. Rapold, Frieden wagen
___ Ex. Hutter, Genosse
___ Ex. Sager, Falkland
___ Ex. Sager, Europa
___ Ex. Bader, Extremisten
___ Ex. Sager, Jugendkrawalle
___ Ex. Predavec, Narrenschaukel

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

VERLAG SOI
POSTFACH
CH-3000 BERN 6

Friedensbewegung hat. Wenn dem anders wäre, dann müsste diese das damalige hitlerfaschistische Verbrechen im Bündnis mit der Sowjetunion und im Namen des Friedens heute anprangern, damit es sich nicht wiederholen kann. Schon gar, wenn sie der Machtergreifung Hitlers vor 50 Jahren mit dem Slogan gedenkt «Nie wieder Faschismus». Da müsste es doch auch heißen: «Nie wieder Friedensbewegung für den Faschismus!»

Aber nichts dergleichen geschieht: «Diese Seiten in der Geschichte des glorreichen Kampfes für den Frieden übergehen die progressiven Gesellschaftskräfte heute tunlichst mit Schweigen.»

Als die USA das Atomwaffenmonopol hatten

Bukowski schreibt auch, wie die Friedensbewegung der fünfziger Jahre aufkam, ganz genau gemäss dem sowjetischen Militärbedarf, denn damals hatte der Westen auf die Einverleibung Osteuropas durch die Sowjetunion mit Aufrüstung reagiert.

Bei dieser Gelegenheit erinnert Bukowski an etwas, was gerade heute wieder in Erinnerung zu rufen ist, da die Friedensbewegung das Bild einer kriegslüsternen US-Führung an alle Wände wirft: Die USA hatten nach dem Krieg die Atomwaffe ganz allein – und nichts passierte.

RUSSLAND UND WIR Zeitschrift und Forum

für jeden Russlandinteressierten

Angesichts der Vielzahl von Ost-Publikationen erfüllt diese Zeitschrift des deutschen Sprachgebiets, die sich ausschliesslich mit Russland bzw. der Sowjetunion beschäftigt, eine besondere Aufgabe.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Körperschaft DEUTSCH-RUSSLÄNDISCHE GESELLSCHAFT e.V. für Deutschland, Frankfurt a.M., Korp. Mitglied der Paneuropa-Union, stehen hervorragende Fachreferenten für alle einschlägigen Gebiete aus Politik, Geschichte, Militär, Religion und Kirche, Wirtschaft, Emigration, Touristik, Wissenschaft und Forschung zur Verfügung. Alle wesentlichen Bücher über und aus Russland bzw. der Sowjetunion werden hier besprochen und zu Originalpreisen geliefert – dies gilt auch für russischsprachige Literatur – und Russlandreisen vermittelt. Eine Sprachchecke dient der Pflege russischer Sprachkenntnisse.

Jahresbezugspreis DM 16.– zuzüglich Versandkosten (für DRG-Mitglieder im Beitrag – mindestens DM 36.– jährlich – enthalten). Probeexemplare kostenlos.

RUSSLAND UND WIR-VERLAG

Verlag und Handlung
D-6380 Bad Homburg 1
Sindlinger Weg 1, Tel. (06172) 3 51 91

«Aus unerfindlichen Gründen warf der imperialistische Kriegsindustriekomplex – bestehend aus lauter Dr. Strangeloves und kriegslüsternen Generälen – keine Atombombe über Moskau ab, obschon er vorderhand das Monopol darauf hatte. Das muss man zweifellos auf das Konto der Pazifistenbewegung buchen! Wie anders liesse sich das denn erklären... ausser allenfalls mit der reaktionären Annahme, die Nato-Generäle seien eben überhaupt nicht aggressiv?»

Bukowskis Sarkasmus ist berechtigt, aber das Motiv ist es wert, in seiner historischen Aussagekraft ganz sachlich und gelassen gewürdigt zu werden. Da hatten die – «imperialistischen» – Amerikaner tatsächlich das Monopol auf die Atomwaffe, und sie nutzten es nicht einmal als politisches Druckmittel, obwohl ihnen die Möglichkeit zur totalen Erpressung in die Hand gegeben war. 1950 fand ja der Koreakrieg statt, und die USA kamen Südkorea mit konventionellen Mitteln zu Hilfe. Mit der Atomwaffe auch nur zu drohen, kam ihnen nicht in den Sinn, und das auf dem Höhepunkt des «kalten Krieges»; man muss sich das vor Augen halten.

System und Krieg

Der Systemzusammenhang von Krieg und Frieden besteht tatsächlich ganz anders, als uns eine anti-amerikanisch getrimmte Friedensbewegung darzulegen sucht. Hierzu sagt Bukowski etwas, was so offensichtlich ist, dass man es zu sagen vergessen hat und heute nicht mehr sieht.

«Man kann den Präsidenten der USA oder den deutschen Bundeskanzler mögen oder nicht, aber im Gegensatz zum obersten Genossen im Kreml hat die Mehrheit ihrer jeweiligen Stimmbürger sie gewählt, und sie sind dem Parlament und dem Volk gegenüber voll für ihr Handeln verantwortlich. Sie können gar nicht von sich aus Krieg erklären. Ausserdem muss man sich bloss etwas umsehen, um die wirkliche Quelle der Aggression zu erkennen. Waren es amerikanische oder sowjetische Truppen, die halb Deutschland besetzt und in Berlin eine Mauer gebaut haben? Sind es nicht die Sowjets, die noch immer Ungarn, die Tschechoslowakei, die baltischen Staaten besetzt halten, ganz zu schweigen von Afghanistan, und zwar gegen den Willen der Bevölkerung dieser Länder? Waren es ostdeutsche oder westdeutsche Einheiten, die sich an der Besetzung der Tschechoslowakei beteiligten?»

Im Westen wird alles ganz offen entschieden – viel zu offen, könnte man sagen. Was aber wissen wir über die Beschlüsse von vierzehn alten Narren im Politbüro, welche nie jemand dazu gewählt hat, diese Entscheide zu treffen, und welche niemand dafür zur Verantwortung ziehen kann? Keiner Presse ist es gestattet, sie zu kritisieren, keine Demonstrationen dürfen gegen ihr Diktat protestieren. Wer sich weigern sollte, ihren geheimen Befehlen zu gehorchen, würde sogleich für immer verschwinden. Diesbezüglich besteht kein Unterschied zwischen dem Sowjet-system und jenem von Nazi-Deutschland. *Wer aber würde sagen, man hätte Hitler mehr vertrauen sollen als den Demokratien?»*

Das sind Überlegungen, die eigentlich als Selbstverständlichkeit einleuchten sollten. Aber wenn sie es nicht tun, dann ist das nicht allein auf



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

Begriffsstutzigkeit zurückzuführen, sondern auf den gezielten Einsatz der Friedensbewegung. Und hierzu macht Bukowski in seiner unverblühten Art eine Feststellung, die der Nachprüfung standhält, aber verblüffend wirkt: Die Friedensbewegung ist hier im Westen *prosojetischer als unsere kommunistischen Parteien.*

Wer nichts gegen einen bestimmten Krieg hat

«Man kann sich in der Tat schwerlich eine unverhüllter prosojetische Haltung vorstellen als jene der europäischen Friedensbewegung. Sie ist sogar noch stärker prosojetisch als jene der westlichen kommunistischen Parteien, die sich immerhin ein Mäntelchen der Unabhängigkeit von Moskau umhängen müssen. Nichts ist z. B. offensichtlicher als der Umstand, dass die gegenwärtige Verschärfung der internationalen Spannung durch die sowjetische Invasion in Afghanistan bewirkt worden ist. Es gab kaum ein Land, kaum eine politische Partei (einschliesslich einiger KPs) oder internationale Organisation, die die sowjetische Aggression nicht unzweideutig verurteilt hätte. *Die einzige politische Bewegung in Westeuropa, welche die Invasion Afghanistans niemals verurteilt hat, ist paradoxerweise eine, die sich Friedensbewegung nennt.* Keine solche Verurteilung wurde je an einem Massen-Friedensmeeting in Westeuropa verkündet, oder als Resolution angenommen, oder in einer der wichtigeren Publikationen der Bewegung veröffentlicht, oder als Massenpetition in Umlauf gebracht. Vielleicht meinen Sie nun, die Mitglieder der einzelnen Friedensgruppen hätten die Invasion wenigstens im eigenen Gewissen verurteilt? O nein, alles deutet sehr überzeugend darauf hin, dass sie dieses internationale Verbrechen zu rechtfertigen vermögen.»

Das ist das Resultat (das von Bukowski noch detailliert exemplifiziert wird). Wie es dazu gekommen ist, das weist Bukowskis Broschüre nach. Stelle um Stelle, die man zitieren sollte. Aber am besten ist es, sie im Zusammenhang zu lesen.

Christian Brügger